

„Ich war immer schon ein wenig anders“

Von Trier über die Schweiz nach Kenia - und jetzt zur 50 Jahre-Abi-Feier am HGT wieder kurz zurück in die alte Heimat: Marie Antoinette Maebo und ihr bewegtes Leben.

VON ROLAND MORGEN

TRIER Als der Abi-Jahrgang 1973 des damaligen Hindenburg-Gymnasiums Trier (heute Humboldt-Gymnasium, HGT) kürzlich „50-Jähriges“ feierte, waren 16 der noch 17 Lebenden Jubilare mit von der Partie – und ein ganz besonderer Gast, der zugleich die weiteste Anreise hatte. Marie Antoinette Maebo, geborene Lüttgen, war per Linienflug via Paris und Luxemburg aus der kenianischen Hauptstadt Nairobi gekommen. Alles in allem um die 10.000 Kilometer. Großes Hallo, schließlich hatten einige der Feiegäste sich seit einem guten halben Jahrhundert nicht mehr gesehen. Die alten Geschichten waren sofort wieder Thema. So zum Beispiel die vom Exotinnendasein der einstigen Schulkameradin. Die war zu Beginn

der Oberstufe ans HGT gewechselt und eine absolute Ausnahmeerscheinung. „Das einzige Mädchen an einer Jungs-Schule“, erinnert sich die heute 68-Jährige. „Das war irgendwie surreal, aber besser als vorher am Auguste-Viktoria-Gymnasium.“ Das AVG hatte sie auf Betreiben ihres Vaters Wilhelm Lüttgen verlassen, der mit dem dortigen Direktor Zengerle in Streit geraten war. Dabei soll auch ein böser „Kopfkürzer“-Spruch des Schulleiters eine Rolle gespielt haben. Er habe die Schülerin wegen ihres Vornamens in Verbindung mit der französischen Königin Marie Antoinette gebracht, die 1793 unter der Guillotine starb.

Parallelen zu Frankreich gibt es dennoch. „Einige unsere Vorfahren stammten aus Schweden und der Bretagne.“ Lüttgen (1920-1979) wurde in Düsseldorf geboren. Er war Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselerkrankungen und in Trier sehr populär. So konnte die ältere der beiden Töchter – Claudia (64) wohnt nicht in Trier – problemlos ans HGT wechseln. Das Abi machte sie dort nicht: „Ich habe kurz davor hingeschmissen. Das war meine Revoluzzerphase. Aber es war auch das letzte Mal, dass ich etwas Angefangenes nicht zu Ende gebracht habe.“

Und es folgte eine ganze Menge von Anfängen und Abschlüssen: In Trier war da noch die Lehre beim Optiker Maar, dann zog Marie Antoinette in die Schweiz, wo sie mit Unterbrechungen insgesamt 30 Jahre lebte und arbeitete, einen Hufschmied heiratete und drei Kinder bekam. Auf der beruflichen Habenseite: Sie züchtete Freiburger (die letzte ursprüngliche Schweizer Pferderasse), ließ sich zur Heilpraktikerin, Phytotherapeutin und Masseurin ausbilden („Alles mit Diplom“) und kehrte nochmal zu-



Diesseits von Afrika: Wahl-Kenianerin Marie Antoinette Maebo, geborene Lüttgen, zu Besuch in ihrer alten Heimat Trier. Im Stadtteil Heiligkreuz, wo dieses Foto entstand, hat sie die Grundschule besucht.

FOTO: ROLAND MORGEN

rück in die alte Heimat, wo sie bei der Berufsfeuerwehr Trier 2003 die Rettungssanitäter-Ausbildung als Zweitbeste abschloss.

„Ein absolutes Highlight“: die drei Jahre bei der schweizerischen Rigi-Bahn, der ältesten europäischen Bergbahn. „Da ist man als Eisenbahner wirklich Mädchen für alles vom Schaffnern bis hin zum Bremsen.“

Den entscheidenden Wendepunkt im Leben des „Paradiesvogels, der immer schon etwas anders war als andere“ (Maebo über Maebo) brachte die Ausbildung zur Montessori-Pädagogin in der Schweiz: „Eine Lehrmethode, die sich ganz auf die Bedürfnisse, Talente und

Begabungen eines einzelnen Kindes konzentriert und dabei stets dessen soziales Lernen im Blick hat – das finde ich faszinierend.“

So faszinierend, dass sie nach einem Montessori-Seminar in Kenia beschloss: „Hier machen wir eine Schule auf!“ Die zweite Hälfte von „wir“ ist der Kenianer Ibrahim Martin Maebo, den sie 2016 heiratete – ein Jahr, nachdem sie ihr ganzes Geld in den Kauf von Land und den Bau eines Schulgebäudes gesteckt hatte. An der Montessori-Schule in der 30.000-Einwohner-Stadt Kericho werden derzeit 76 Kinder von 13 Lehrern unterrichtet – Tendenz steigend. Marie Antoinette hat in zweifacher Hinsicht „das große Los

gezogen“: Die Schule, an der sie bei Bedarf auch selbst unterrichtet, basiere auf der „ersten großen eigenen Entscheidung, etwas zu tun, was nicht primär für mich ist“. Und Gatte Ibrahim Martin, mit dem sie einen fünfjährigen Adoptivsohn hat, sei „die Liebe meines Lebens. Mein Herz schlägt jetzt in Afrika“. Wo sie als „Mzungu“ (die Weiße) „vorbehaltlos akzeptiert und nicht angefeindet werde, weil ich mich wie eine Kenianerin kleide – mit Selbstgeschneidertem – und frisiere“.

Mit dem Rasta-Look überraschte sie ihre ehemaligen Mitschüler, die, wie sie verrät, „auch tief in die Tasche gegriffen haben, um den weiteren Ausbau der Schule zu unter-

stützen.“ Wer ebenfalls spenden will (etwa Kleidung, Bücher oder Spiele) kann sich per E-Mail melden:

mariantoinette.mae@gmail.com
Und was sagt die Ex-Triererin über das heutige Trier? „Mir würden die alten Szene-Treffs wie das Mühllchen im Nells Park und die Tabakmühle in Kürenz fehlen. Aber toll, was die Stadt etwa aus dem Domfreihof und dem Kornmarkt gemacht hat. Das waren zu meiner Zeit ja Parkplätze. Und schön, dass es in Trier jetzt sogar ein äthiopisches Restaurant gibt! Das habe ich selbstverständlich besucht, ebenso das Weißhaus.“

Produktion dieser Seite:
Ulrike Löhnertz



Ein Foto aus alten Trierer Zeiten: Marie Antoinette Lüttgen im Sommer 1976 im Weißhauswald. FOTO: PRIVAT

Gottesdienste im Freien

TRIER (red) An den drei Sonntagen finden „Hope‘23 Sommergottesdienste“ mit Livemusik im Trierer Lotto Forum im Petrispark statt. Beginn ist jeweils um 15 Uhr. Termine und Themen: 9. Juli, Thema „Frieden“; 23. Juli, Thema „Sicherheit“; 6. August, Thema Hoffnung. Der Eintritt ist frei, Spenden willkommen. Info: www.stamitrier.de

St. Ambrosius: Abschied mit Gottesdienst und Begegnung

TRIER (red) Der Abschied von der Kirche St. Ambrosius beginnt am Sonntag, 9. Juli, um 17 Uhr mit einem Gottesdienst, in dem die am 12. Oktober 1947 geweihte Kirche entwidmet, als profan erklärt wird. Weihbischof Jörg Michael Peters wird die Eucharistischefeier leiten, nach der das Kirchen-

gebäude seine Weihe verliert. An der Stelle der Kirche, des Pfarrheims und des ehemaligen Pfarrhauses werden sozialverträgliche Wohnungen und ein Neubau der Kita entstehen. Der Gottesdienst und die anschließende Begegnung sollen einen persönlichen Abschied ermöglichen.

Gift im Estrich: Abriss des Rosa Blocks stockt

Ja, es steht noch. Das Gebäude in Trier-West sollte längst abgerissen sein. Doch die Arbeiten ziehen sich hin und werden doppelt so teuer wie geplant.

TRIER (har) Für viel Geld sind in Trier-West im Bereich Gneisenaustraße in den vergangenen Jahren historische frühere Kasernenbauten saniert worden. In einem ist beispielsweise das Jobcenter der Stadt Trier untergebracht, im Nachbargebäude befindet sich das Haus des Jugendrechts. Doch nicht alle Gebäude im ehemaligen Kasernenbereich stehen unter Denkmalschutz, sind alt und noch zu retten. So auch der in den 1950er Jahren erbaute sogenannte Rosa Block, in dem bis vor einigen Jahren Menschen wohnten. Im November 2022 stand dann fest, dass die Stadt das Gebäude für rund 328.000 Euro abreißen lässt.

Das Gebäude sei im Vorfeld „nachdem für diese Gebäude in Art und Bauzeit üblichen Wissensstand auf

die verschiedenen Bausubstanzen untersucht“ worden. Mögliche und vermutete Schadstoffe habe die Stadtverwaltung exemplarisch analysieren lassen. Das Gebäude hat offensichtlich nicht das gehalten, was es versprochen. Denn der Rückbau begann und Schadstoffe wurden gefunden. Und zwar hohe Konzentrationen Polyzyklischer Aromatischer Kohlenwasserstoffe (PAK), die im Verdacht stehen, krebserregend zu sein. Wesentlich höher waren auch Belastungen mit Asbest und Sulfat. „Der im gesamten Gebäudekomplex eingebaute Estrich mit seiner darunterliegenden Trennbahn ist hoch PAK-belastet“, schreibt die Stadtverwaltung. Das hat aufwändige Abbruchmaßnahmen zur Folge: Der Estrich muss beispielsweise in

einem eigenen Arbeitsschritt ausgebaut werden. Die hochbelasteten Papierbahnen müssen zudem von Hand vom Rest des früheren Bodenbelags getrennt werden.

Damit nicht genug: Die im Treppenhaus entnommenen Proben der über die Jahre verstrichenen Farben hatten zwar keine Auffälligkeiten gezeigt. Beim Rückbau wurden dann aber doch Asbestbelastungen gefunden. Von den vier Treppenhäusern sind drei mit Schadstoffen belastet. Die Schadstoffe und deren aufwändige Entsorgung sind der Grund dafür, dass der Rosa Block derzeit noch nahezu vollständig steht. Der Abriss dauert somit nicht nur länger als geplant. Es wird auch deutlich teurer. Anstelle der anfangs erwarteten 328.000 Euro wird der Abriss die Stadt am Ende rund 745.000 Euro kosten. Das ist eine Kostensteigerung um mehr als 100 Prozent. Glück im Unglück für die Stadt: Das Projekt wird über das Bund-Länder-Programm Sozialer Zusammenhalt (ehemals soziale Stadt Trier-West) gefördert. Und zwar mit 90 Prozent der förderfähigen Kosten. Noch steht aber nicht fest, ob es diese Förderung gibt. Auf dem Gelände des Blocks sollen später rund 50 Stellplätze für Anwohner gebaut werden.



Das Gebäude soll abgerissen werden. Doch ein Schadstoff-Fund sorgt für Verzögerungen. FOTO: HARALD JANSEN

Anzeige

Für die wichtigsten Augen der Welt: Ihre.

18.07.23
19 Uhr

Infoabend
„Grauer Star“

Grauer Star - Katarakt

Ungetrübtes Sehvermögen.

Heute muss niemand mehr Beeinträchtigungen durch einen Grauen Star hinnehmen. Aber es gibt nur eine Lösung, um eine klare Sicht zurückzuerlangen: die Katarakt-Operation. Als Katarakt (Grauer Star) wird die Eintrübung der ursprünglich klaren Augenlinse bezeichnet. Betroffene sehen wie durch einen Nebelschleier, der mit der Zeit immer dichter wird. Zeitunglesen, Fernsehen oder Autofahren fallen zunehmend schwerer. Unbehandelt kann der Graue Star zur Erblindung führen. Mit modernen Operationstechniken ist es jedoch möglich, die getrübbte Linse durch ein künstliches Linsenimplantat zu ersetzen und so wieder ungetrübtes Sehvermögen zu erlangen.

Unsere erfahrenen Augenspezialisten rund um Klinikleiterin Dr. med. Leonie Troeber freuen sich, Sie zu einem **Infoabend** zum Thema „**Grauer Star - Katarakt**“ am **18. Juli um 19 Uhr** begrüßen zu dürfen.

Seit 20 Jahren steht unser Team für fachliche Kompetenz im Bereich der operativen Therapie von Fehlsichtigkeit und Augenerkrankungen sowie der allgemeinen Augenheilkunde. Der schonende Routine-Eingriff, der in Deutschland mehr als 800.000 Mal pro Jahr durchgeführt wird, erfolgt bei Smile Eyes ambulant und unter örtlicher Betäubung.

Besuchen Sie unseren Infoabend „Grauer Star“ am 18. Juli 2023 um 19 Uhr bei Smile Eyes Trier, Bobinethöfe 20

Um Anmeldung wird gebeten:
☎ 0651/97 60 99 0
trier@smileeyes.de
www.smileeyes.de/trier

smile eyes :)
Trier